

# Worte und sinnliche Zeichen

„A voice of A generation“ und „Gola 4th movement“ beim Festival Tanz NRW 23 in Brotfabrik und Ballsaal

VON ELISABETH EINECKE-KLÖVEKORN

„Wir lieben es, wenn extrem fitte Körper beinahe gar nichts tun.“ Es ist die Generation der Millennials mit ihrem Streben nach Work-Life-Balance und Selbstbestimmung, die zu Wort kommt in dem Stück „A voice of A Generation“ der Kompanie Artmann&Duvoisin, das im Rahmen des Festivals Tanz NRW 23 in der Brotfabrik gastierte. Es ist die Generation, die sich stets alle Optionen offen halten und ihr wertvolles Humankapital nicht verschleudern möchte. Es sind die Selbstoptimierer, für die die Welt eine Art Trainingslager ist zur Bewältigung von Krisen aller Art. Es geht um den allgegenwärtigen Körperkult, Selbstmotivation und drohende Erschöpfung. „Die gefährliche Erschöpfung ist die uninteressanteste“, sagt eine Tänzerin. „Energie ist für alle da. Sie kommt einfach auf mich zu.“

Es wird viel gesprochen auf der von weißen Lichtkästen eingerahmten Bühne. Zeitgemäß auf Englisch und Deutsch, durchsetzt mit den

leeren Worthülsen einer kapitalistischen Arbeitsgesellschaft, die auch alle privaten Energien verwertet zur Gewinnmaximierung. Zur Live-Musik von Anni Bloch am Synthesizer tanzen Diana Treder, Ophelia Young, Anne-Lene Nöldner, Elsa Artmann und Samuel Duvoisin verbissen an gegen Versagensängste und physische Erschöpfung.

Die selbstironische Phrasendrecherei in der von Elsa Artmann und Samuel Duvoisin konzipierten theatralen Performance aus Tanz, Sprache und Musik provoziert immer wieder Lacher im Publikum.

## Eindrucksvolles Tanzstück „Gola 4th movement“ im Ballsaal

Fahnen dienen der Identifizierung und Wiedererkennung. Sie sind Zeichen einer Gemeinschaft, werden geschwenkt und geschwungen, machen Wind und können mitunter laut werden. Sie signalisieren Kampfbereitschaft oder Friedensangebote. In dem eindrucksvollen Tanzstück „Gola 4th movement“

der in Israel aufgewachsenen, in Köln arbeitenden Choreografin Reut Shemesh sind sie Instrumente einer Auseinandersetzung mit Ritualen und nationalen Zeremonien. Bereits 2019 kürte das Magazin „Tanz“ Shemesh zur Hoffnungsträgerin des Jahres. Ihr aktuelles Werk ist der vierte Teil der 2017 begonnenen Serie „Gola“, hebräisch für „Exil“. Shemesh reflektiert darin ihre eigenen Erfahrungen als Jugendliche bei Gedenkfeiern und patriotischen

Feiern in ihrer Heimat. Jetzt war die Produktion im recht gut besuchten Theater im Ballsaal zu erleben, als drittes und letztes Bonner Gastspiel im Rahmen des Festivals Tanz NRW 23.

In strahlend weißen Sportuniformen betreten drei Tänzerinnen (Brigitte Marielas Vargas Huezo, Mihyun Ko, Constanza Javiera Ruiz Campusano) und ein Tänzer (Niv Melamed) die weiße Tanzfläche. Ihre weißen Fahnen sind freilich mit großen schwarzen Klecksen und Spritzern gezeichnet. Die vier Akteure lassen sie wie Schlagfahnen knallen, aber auch mal als sanften Hauch über die Köpfe des Publikums wehen. Mal aggressiv, mal freundlich – die Ambivalenz des Symbols ist in vielen Momenten körperlich gegenwärtig.

Es ist ein tänzerisch in jedem Moment überzeugender, kraftvoll sinnlicher Essay über Ausbrechen und Zurückkommen, Nostalgie und Distanz, Hoffnung und Unsicherheit. Nach 60 hochspannenden Minuten ein letzter Fahnenknall, dann rauschender Applaus.



Fahnen knallen über die Bühne: Szene aus „Gola“. FOTO: ALMUT ELHARDT